

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Herausgeber:** Schweizerische Friedensgesellschaft  
**Band:** - (1920)  
**Heft:** 10

**Artikel:** Das sterbende Wien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-802186>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

anderen (die Vertreter Spaniens, Brasiliens, Belgiens und Griechenlands) nur provisorisch ernannt worden sind. Die Versammlung wird entscheiden müssen, ob diese provisorischen Ernennungen bestätigt werden oder ob an andere Staaten ein Ruf zur Entsendung von Delegierten in den Rat ergehen soll.

Alle vom Völkerbundsrat bereits erledigten Geschäfte müssen der Vollversammlung zur Genehmigung unterbreitet werden. So bedürfen der Entwurf zu einem Internationalen Gerichtshof, die Anwendung der Blockade als Zwangsmassnahme zur Durchführung der Beschlüsse, die Errichtung eines ständigen Instituts für den Transitverkehr, sowie alle anderen vom Rat in seinen verschiedenen Sitzungen beschlossenen Massnahmen der Zustimmung der Versammlung. Diese wird gegenüber dem Rat ungefähr die Rolle eines Parlamentes spielen, das sich in bestimmten Zeiträumen zu einer kurzen Session einfindet und sich über die Geschäftsführung der Regierung ausspricht. Es muss übrigens zugestanden werden, dass die Beziehungen zwischen Versammlung und Rat im Völkerbundspakt nicht genau umschrieben sind. Diese bedeutenden Körperschaften müssen ein paar Jahre hindurch nebeneinander funktionieren, und erst dann kann das vom Pakt skizzierte, ganz allgemein gehaltene Schema sich in eine wirkliche Verfassung umwandeln. Die Versammlung hat übrigens das Recht, an diesem Pakt diejenigen Zusätze anzubringen, die seine Anwendung in der Praxis als nützlich wird erscheinen lassen.

Schliesslich kann die Versammlung auch noch direkt in die internationale Politik eingreifen dadurch, dass sie an Hand eines Artikels des Paktes die Mitglieder des Völkerbundes einladet, an eine neue Prüfung der unanwendbar gewordenen Verträge, sowie solcher internationaler Verhältnisse zu gehen, deren Beibehaltung den Weltfrieden gefährden könnte. Im Falle eines schweren Konfliktes zwischen mehreren Regierungen kann sie sich auf das Ersuchen der einen Partei mit dem Streitfall befassen.

Es ist ein ausgedehntes Programm, das hier vorliegt. Es ist immerhin nicht vom blossen Ehrgeiz diktiert, wenn man daran denkt, dass noch nie eine internationale Konferenz im Besitz der gleichen Autorität war, über die diese 40 Staaten vertretende Versammlung verfügen wird.

Wir lassen noch eine Liste der Staaten folgen, die zur Entsendung von Delegierten an die Versammlung des Völkerbundes eingeladen worden sind: Argentinien, Belgien, Bolivien, Brasilien, Chile, Kolumbien, Kuba, Dänemark, Spanien, Frankreich, Grossbritannien nebst Südafrika, Australien, Kanada, Indien und Neuseeland, Griechenland, Guatemala, Hedschas, Holland, Italien, Japan, Liberia, Norwegen, Panama, Paraguay, Persien, Peru, Polen, Portugal, Rumänien, Salvador, Südslawischer Staat, Siam, Schweden, Schweiz, Tschechoslowakien, Venezuela und Uruguay.

### Das sterbende Wien.

Die sozialist. Wiener „Arbeiterzeitung“ schreibt am 12. Juli: „Wien nimmt jede Woche um fast hundert Einwohner ab: Der Tod wütet derart in der Stadt, dass die Neugeborenen die Hinsterbenden nicht mehr zu ersetzen vermögen. Die statistische Abteilung des Wiener Magistrats veröffentlicht allwöchentlich einen Bericht über die Bevölkerungsbewegung in Wien, der im In- und Ausland nicht die entsprechende Beachtung findet. Das wäre aber umso dringender notwendig, weil diese amtlichen Zahlen eine geradezu grauenvolle Sprache sprechen. Seit der Vorkriegszeit hat Wien 200,000 Einwohner verloren, worin sich die entsetzliche sechsjährige Hungerperiode ausdrückt. Dieser Aussterbeprozess ist aber noch keineswegs beendet, ja er verschärft sich noch zusehends. Es kann gar keinem Zweifel unterliegen, dass es in Wien Zehntausende von Menschen gibt, die einfach in ihren Behausungen liegen und dort still und unauffällig verhungern. Die 26. Berichtswoche, welche die Zeit vom 20. bis 26. Juni 1920 umfasst, verzeichnet 494 Lebendgeborene, denen 531 Todesfälle gegenüberstehen. In der Zeit vom 13. bis 19. Juni sind 496 Kinder geboren worden, aber 587 Menschen gestorben, vom 6. bis 12. Juni waren es 512 Neugeborene und 574 Gestorbene. Woche für Woche nimmt also die Bevölkerung Wiens, von der Abwanderung ganz abgesehen, um 60 bis 100 Personen ab. Wenn das so fortgeht, lässt sich der Tag berechnen, an dem diese einst so reiche und glückliche Stadt zu bestehen aufhören wird.“ Das sind die Segnungen des verabscheuenswerten Krieges, den der senile Kaiser Franz Joseph durch jenes herausfordernde Ultimatum an Serbien entfesselte und der seiner vormaligen Residenzstadt den Untergang bringen wird. Was können wir mit unserer, immerhin lobenswerten Hilfe gegen ein solches Massensterben an Hunger ausrichten?! Da sollte die Entente, vor allem das reiche Amerika, eingreifen, um dem zunehmenden Hungertode der vormaligen fröhlichen, musik- und tanzliebenden Kaiserstadt zu wehren.

L. R.

### Für die ukrainischen Kinder.

Als sich die Welt nach dem Krieg zu beruhigen begann, sah man, dass sie ärgeren Schaden genommen hatte, als sich das ängstlichste und mitleidigste Gemüt vorher vorstellen konnte. Und immer neue Entsetzlichkeiten kommen an den Tag. Die Schweiz, aus deren Flagge das heilige Symbol geschnitten wurde, welches Hunderttausende vom Tode errettete und Millionen Linderung verschaffte, die Schweiz ist sich ihrer hehren Mission, auch in der Nachkriegszeit helfen zu sollen, wie wir bewundernd und dankbar sehen, bewusst. Die Schweiz tut unendlich viel, aber immer neue Wunden kommen an den Tag, die geheilt werden wollen.